

Hinweise auf bistumsgeschichtliche Literatur

Eva Christina Vollmer, *Der Wessobrunner Stukkator Franz Xaver Schmuzer. Ein Meister des süddeutschen Rokoko* (= Bodensee-Bibliothek, Band 24), Sigmaringen 1979.

Es soll an dieser Stelle nur kurz auf die verdienstvolle Publikation hingewiesen werden, die eine große Lücke in der Erforschung der Wessobrunner schließt. Franz Xaver Schmuzer (1713–1775) war das letzte künstlerisch tätige Mitglied dieser berühmten Baumeister- und Stukkatorenfamilie. Seine Bedeutung für die Entwicklung der Rokokostukkatur in der Diözese Augsburg wird aus dem nachstehenden Werkverzeichnis ersichtlich: Bidingen, Pfarrkirche (1738); Holzhausen b. Buchloe, Pfarrkirche (1739); Eismerszell, St. Georg (1740); Steingaden, ehem. Klosterkirche (um 1740–1742); Pfaffenhausen, Kapelle des ehem. Priesterseminars (1746); Winkl, Pfarrkirche (um 1747/48); Petzenhausen, Frauenkirche (1748) und Pfarrkirche (1749 u. 1751/52); Osterzell, Pfarrkirche (1750); Maria Steinbach, Wallfahrtskirche (1751/52); Türkenfeld, Pfarrkirche (um 1753/54); Hausen b. Geltendorf, Pfarrkirche (um 1753/54); Eching, Sebastianskapelle (1754); Schmiechen, Wallfahrtskirche Maria Kappel (1754/55); Heinrichshofen, St. Andreas (1754/55); Iffeldorf, Pfarrkirche (um 1755); Zankenhausen, Pfarrkirche (um 1756/57). Von den wenigen großen Dekorationen in Rottenbuch, Steingaden und Ettal abgesehen, war er ein Meister der Dorfkirchen, jener zauberhaften Kirchen des 18. Jahrhunderts im Land zwischen Lech, Ammersee und Starnberger See, welche die unerschöpfliche künstlerische Vielfalt unserer Heimat ausmachen. Nichts wäre irriger, als aus der Bezeichnung „Meister der Dorfkirchen“ ein provinzielles und durchschnittliches künstlerisches Niveau abzuleiten. Franz Xaver Schmuzer bevorzugte vielmehr eine zurückhaltende und nuanciertere Tonart des Rocailleornaments, die sich von der üppigen Pracht der Zimmermann- und Feichtmayrdekorationen erheblich unterscheidet. Diese noble und dezente Ausbildung des Rocailleornaments zeigen wohl am schönsten die Stuckdekorationen in Pfaffenhausen, Winkl und Maria Kappel bei Schmiechen. Vollmer stellt daher mit Recht fest: „Faßt man all diese Überlegungen zusammen, so muß dem Künstler Franz Xaver Schmuzer in dem Dreigestirn Feichtmayr – Schmuzer – Zimmermann mit geringen Einschränkungen eine adäquate Stellung neben seinen

Zeitgenossen zugesprochen werden¹.“ Die ausführlichen Detailvergleiche mit den Dekorationen der Gebrüder Zimmermann und Feichtmayr belegen dies eindeutig, wobei der Nachweis der engen Zusammenhänge zwischen Franz Xaver Schmuzer und Franz Xaver Feichtmayr d. Ä. als bedeutsames Forschungsergebnis hervorgehoben sei². Bezüglich dieser Zusammenhänge sei hier darauf hingewiesen, daß die Chorbogentürsche Fr. X. Schmuzers in der Wallfahrtskirche Kappel bei Unterammergau (1750/51) offensichtlich das unmittelbare Vorbild für die Apsisbogentürsche Fr. X. Feichtmayrs d. Ä. in der Wallfahrtskirche Biberbach (1753) ist (Abb. 106)³. Aufschlußreich ist auch der Hinweis Vollmers auf die Verwandtschaft der Gewölbekartuschen in der Theklakirche zu Welden (1759) mit den Emporenkartuschen Schmuzers in Maria Kappel bei Schmiechen (1754/55)⁴ (Abb. 107). Auch hier stellt man ganz erhebliche Übereinstimmungen mit der Biberbacher Kartuschenform fest. Außerdem sind die hochovalen Kartuschen am Weldener Langhausgewölbe eindeutig von den Zwickelkartuschen am Biberbacher Chorgewölbe abhängig. Bei den aufgezeigten Gemeinsamkeiten zwischen den Stuckdekorationen in Biberbach, Welden und Schmiechen, die sich noch vermehren ließen, ist vor allem die Tatsache ins Auge zu fassen, daß alle drei Kirchen ihre Ausstattungen unter dem Patronat der Fugger erhielten. Die Vergleiche mit den führenden wessobrunnischen Rokokomeistern – außer den Gebrüdern Zimmermann und Feichtmayr noch Thassilo Zöpf und Johann Michael Merck – ergeben ein klares Bild von Stellung und Bedeutung Franz Xaver Schmuzers im süddeutschen Rokoko. Sehr schätzenswert sind die in diesem Zusammenhang erzielten Neuentdeckungen von bisher nicht erkannten Stuckdekorationen Franz Xaver Feichtmayrs d. Ä., der Feichtmayr-Übelher-Werkstatt, Joseph Fischers aus Faulenbach, Andreas Henkels aus Mindelheim und Johann Michael Mercks⁵. Als Zugewinn aus Franz Schmuzers noch weitgehend unerforschter Spätzeit sind die Stuckdekorationen im Chor der Frauenkirche Petzenhausen (zwischen 1736 u. 1738), im Treppenhaus von Kloster Irsee (um 1730–1735) und in den Seitenkapellen der Wallfahrtskirche Ilgen (um 1735) zu vermerken⁶, wofür vor

¹ Vollmer, S. 94.

² Vollmer, S. 86 ff.

³ Vollmer, Abb. 84.

⁴ Vollmer, S. 87, Anm. 355. – Karl Heinrich Koepf, Joseph Dossenberger (1721–1785). Ein schwäbischer Baumeister des Rokoko, Weißenhorn 1973, Abb. 62.

⁵ Vollmer, S. 7f. – Zuschreibung der Stuckdekoration in der Pfarrkirche Paar (Lkr. Aichach-Friedberg) an Fr. X. Feichtmayr d. Ä.: Karl Kosel, Kunstepochen und Kunstdenkmäler, in: Der Landkreis Friedberg. Ein Grundriß der Heimatgeschichte, Friedberg 1967, S. 301.

⁶ Vollmer, S. 45, Abb. 64–66.

allem der Rezensent der Verfasserin Dank weiß. Der sorgfältig gearbeitete Quellennachweis gibt dieser gediegenen Monographie eine gesicherte Grundlage, so daß man sie jedem wissenschaftlich Interessierten und auch dem Liebhaber empfehlen kann. Karl Kosel

Historischer Verein Dillingen an der Donau (Herausgeber), *Albert von Lauingen 700 Jahre + Albertus Magnus*. Festschrift 1980. 141 S. DM 11,-

Die unter Schriftleitung von Adolf Layer und Max Springer erschienene Festschrift zum 700. Todestag des aus Lauingen gebürtigen großen Theologen und Naturwissenschaftlers Albert ist ein mit einem farbigen Einband versehener Sonderdruck aus dem Jahrbuch 1980 des Historischen Vereins Dillingen. Sie ist im Mai 1980 bereits in 2. erweiterter Auflage erschienen. Von den 19 Artikeln stammen zehn aus der Feder von Adolf Layer, der der eigentliche Initiator dieser Festschrift ist. Im Anschluß an ein kurzes Lebensbild bringt er eine Zeittafel, die einen Überblick über das Wirken, die Verehrung und die Albertus-Magnus-Forschung gibt. Ferner berichtet er über Albert von Lauingen und sein Geschlecht, über die Namen und Ehrennamen des aus Lauingen und nicht aus Bollstadt stammenden Dominikaners, über Albert und seine schwäbische Heimat und fügt ein Verzeichnis der Albertus-Magnus-Patrozinien an. Weitere Aufsätze von Layer befassen sich mit „Albert der Große in der Kunst der Stadt Lauingen und ihrer Umgebung“ und der „Würdigung der Persönlichkeit Alberts des Großen“. Schließlich bietet er eine Zusammenstellung des seit 1930 erschienenen biographischen Schrifttums zu Albert. Eine umfangreichere und detailliertere Bibliographie wird Layer im Jahrbuch des Vereins für Augsburgburger Bistumsgeschichte 1981 veröffentlichen.

Die nachfolgenden Aufsätze befassen sich vor allem mit der Verehrung Alberts in Lauingen (Adolf und Marianne Mahler). Die auf S. 92 f. abgedruckte Volkslitanei zu Ehren Alberts dürfte, wie Vergleiche zeigen, aus dem 18. Jahrhundert stammen und möglicherweise 1768 verfaßt worden sein. In diesem genannten Jahr erhielt die Lauinger Stadtpfarrei die noch heute hochverehrte Albertusreliquie.

Zum nachfolgenden Aufsatz von Max Springer „Die Aufstellung des Albertus-Magnus-Denkmal 1881 in Lauingen“ (94–115) sei noch die Ergänzung gestattet, daß der Augsburgburger Bischof Pankratius von Dinkel im Mai 1880 einen Aufruf an den Diözesanklerus erließ, die Geistlichen um Spenden bat und ihnen mitteilte, daß er Papst Leo XIII. über die geplante Errichtung eines Denkmals informiert habe. Mit Datum vom 22. November 1881 hat dann der Papst dem Augsburgburger Bischof geantwortet, der im Oktober gleichen Jahres einen ausführlichen Bericht über die Einweihungsfeier nach Rom gesandt hatte. Seine Heiligkeit schrieb u. a.: Mit großer Freude habe ich Ihren Brief empfangen, in